

England und das benachbarte Niederfachsen mit Hamburg und Lübeck hatten ihre Herrschaft empfunden, und selbst Potsdam verdankt einer Fürstenlaune den Niederschlag ihrer gerühmten Tätigkeit als etwas fremdartig anmutenden Einschluß. □

Leiden war niemals Künstlerstadt, wie Haarlem es war, obgleich Lucas van Leyden, Joris van Schooten, Jakob van Swanenburgh, der große Rembrandt van Rijn, Jan Steen, Gerard Dou, Gabriel Metsu u. v. a. aus dieser Stadt stammen. Leiden ist Gelehrtenstadt. Noch ehe sie von ihrem wirtschaftlichen Höhepunkt als Handels- und Tuchmacherstadt herabfiel, hatte sie den Grundstein ihrer neuen Bedeutung gelegt. 1575 wurde die berühmte Universität gegründet, kurz nach der furchtbaren Belagerung durch die Spanier, gegen die Wilhelm der Schweigsame als letztes verzweifeltes Mittel die Deiche durchstechen ließ, um das Land lieber dem Ozean als den plündernden Horden zu überlassen. Groß war der Ruf der Hugo de Groote (Grotius), Boerhaave, die Urheber des großen Theologengezänkes, Arminius und Gomar, sind die hervorragendsten Erscheinungen in der glänzenden Professorenreihe, deren Bildnisse den Senatsaal zieren. Eine geheime und unerklärliche Beziehung zu diesen Antlitzern drückt sich in dem schmalnasigen, groß- und dunkeläugigen Typus der hiesigen Bevölkerung aus; vielleicht fließt noch ein Tropfen spanisches Blut in ihren Adern; Gesichter, die man in den Straßen Leidens begegnet, sind seltsam verschieden von der breitknochigen, blauäugigen Rasse, die man sonst in Holland findet. In dem kapellenartigen Bau der Hochschule ist das Senatszimmer das Sanktuarium; Niebuhr meinte in seiner römischen Geschichte, daß es in Europa keinen für die Wissenschaft ehrwürdigeren Raum gebe, als diesen Saal. □

Er ist der stärkste künstlerische Eindruck, der in Leiden zu holen ist. Seltsam ist die Art, wie hier das Porträt verwendet wird. Künstlerisch ist es gleichgültig, bemerkenswert ist die Anwendung, die ihm fast den Sinn einer Architektur gibt. In gleichen Formaten und gleichen dunklen Rahmen, mit dunklem indifferenten Hintergrund rücken sie an den vier Wänden dicht gereiht bis zur Decke hinauf und wirken als einheitliche Fläche, quadratisch gegliedert, und die Antlitz darin, in regelmäßiger Vielheit, erscheinen als Ornamente, jedes individualisiert, in der Gesamtheit aber gleichartig wie die Flächenmuster der Delfterkacheln einer Kaminwand. Obzwar die Porträts eine Zeitspanne von Jahrhunderten umfassen, folgten die Maler in der Darstellung stets der herkömmlichen Auffassung, gebunden durch die Zucht der traditionellen Vorschrift, die diesmal ein Gutes hervorgebracht hat. Der Beginn dieser Galerie von Professorenbildnissen gehört in die gute Zeit der Porträtkunst. Sie war freie Bürgerkunst, hervorgerufen durch das Selbstbewußtsein des machtvollen Patriziertums der reichen Handelsstädte. Es gehörte zu den Herkömmlichkeiten, daß die Regenten der verschiedenen bürgerlichen und städtischen Organisationen, die Offiziere und Mannschaften der Schützengilden eine künstlerische Darstellung ihrer Persönlichkeiten und ihrer öffentlichen Funktionen hinterließen. Dieser Stolz ist erloschen und mit ihm die volkstümliche Kunst des Porträts. Es ist nicht, weil die Hals, Helst, Rembrandt u. v. a. fehlen. Sie fehlen, aber würden im neuen Geiste erstehen, wenn die Menschheit will. Der Talente sind ungeahnt viele; es bedarf nur der Pflege und der befruchtenden Macht künstlerischer Bedürfnisse, um sie im neuen Geiste wieder erstehen zu lassen. Und sicher, auf die zahllosen Talente kommt ein Genie. Es ist unberechenbar, welche Schätze auf dem Brachfeld liegen. □

An der Leidener Universität hat sich die künstlerische Überlieferung in der eigenartigen Form bis heute erhalten. Aber es ist nur die Form, die das Interesse wachhält. Der künstlerische Gehalt hält mit den niedergehenden Ansprüchen gleichen Schritt.

DIE BODENREFORM UND DIE STÄDTE

VON ZIVIL-INGENIEUR OTTO GEISSLER, GR.-LICHTERFELDE

Nach der Wirtschaftslehre der Bodenreformer sind zu jener produktiven Tätigkeit drei Faktoren nötig: Boden, Arbeit und Kapital. Boden umfaßt die ganze sichtbare Schöpfung mit Ausnahme der Menschen: alle natürlichen Stoffe, Kräfte und Vorteile. Wie es der Wortführer der Bodenreformer, Damaschke, ausdrückt: »Es ist das Feld, auf dem sich der Mensch betätigen, das Vorratshaus, aus der er seine Bedürfnisse befriedigen, das Rohmaterial mit und an dem er Arbeit verrichten kann.« Arbeit ist jede menschliche Anstrengung, die Werte erzeugen soll, und Kapital schließt alles ein, was weder Boden noch Arbeit ist, aber durch die Vereinigung beider hervorgebracht wurde, und als Vorrat oder als Werkzeug wieder der Produktion dient. »Boden und Arbeit sind die Voraussetzung jeder menschlichen Tätigkeit, und in der modernen Volkswirtschaft tritt in der Regel das Produktionswerkzeug, das Kapital, als dritter Faktor hinzu.« □

Boden, Arbeit und Kapital teilen sich in den Ertrag jeder menschlichen Tätigkeit. Für die Benutzung des Bodens oder anderer Naturvorteile wird eine Grundrente gewährt, die Arbeit bekommt den Lohn und das Kapital Zins. Die Begriffe sind scharf zu scheiden. Zur Grundrente gehört z. B. keineswegs eine Vergütung für Verbesserungen des Landes, für aufgeführte Bauten und dergl. – sie ist nur die Bezahlung für Benutzung der Rohmaterialien, des Bodens oder seiner Erzeugnisse. Lohn ist jede Vergütung für körperliche oder geistige Bemühung, und Zins die Entschädigung für Benutzung des Kapitals, der Wohn- und Werkstätten, Vorräte, Werkzeuge, Maschinen usw. □

Die Bodenreformer meinen nun, daß die eingetretene Entwicklung diese drei Werte in gefahrbringender Weise verschoben hat, und lehren das an folgendem Beispiel: Wo heute Berlins Häuser sind, standen vor tausend Jahren zwei arme wendische Dörfer. Die Arbeit ihrer Bewohner war zu fischen, oder die mageren Äcker zu bestellen. Kapital waren Boot, Holz, Pflug, Haus und Vorräte; die Grundrente wird als eine Abgabe an den Schutzherrn geleistet. Die Arbeit nährte, der Wende konnte in ruhigen Zeiten ohne allzu bittere Sorgen leben. Das Kapital trug ausreichend Zins, denn jede Verbesserung an Netz und Pflug, an Boot und Haus erleichterte die Arbeit und machte die Erträge reichlicher. Die Grundrente wurde in Naturalien entrichtet und stand wohl im Verhältnis zu den Erträgen von Lohn und Zins, denn niemand konnte mehr geben als er hatte (was oft wohl wenig genug war). – Jetzt sind tausend Jahre voll Mühe und Arbeit dahingegangen – der Menschheit Streben hatte Erfolge, die kein noch so kühner Traum erhofft hatte: Erfindungen und Entdeckungen, Maschinen und Verkehrsmittel bringen der Arbeit die unerhörtesten Erleichterungen . . . Und das Ergebnis von alledem? – Die Arbeit ringt noch heute im harten Kampfe gegen Sorgen und Entbehrungen und auch das Kapital muß sich, von seltenen Ausnahmen abgesehen, immer noch mit verhältnismäßig geringem Ertrage begnügen. Aber die Quadratmeile armseligen Sandbodens, auf dem Berlin steht, gilt heute vier Milliarden Mark – und an jedem Arbeitstage müssen Berlins Bewohner 500 000 Mark allein für die Bodenbesitzer verdienen. »Das ist nun Bodenreformlehre: Diese Grundrente soll das soziale Eigentum und durch irgend welche Reformarbeit der Gesamtheit zurück errungen werden.« Denn nur die Gesamtheit hat das Steigen der Bodenpreise verurteilt, – verlassen heute Berlins Bewohner ihre Scholle, ist der Boden wieder wertlos, wie der jetzt von Troja, Babylon oder Karthago. □

Es ist viel ehrliche Arbeit aufgewendet worden, wie solche Bodenreform möglich gemacht werden kann. Auch die